

Evangelische
A.B. & H.B.

Kirche

WEIZ

DIALOG

ANSTOSS

Mitteilungsblatt der
Evangelischen Pfarrgemeinde Weiz
Ausgabe 3 | Oktober 2016

Österreichische Post AG Info.Mail Entgelt bezahlt



**Vielfalt. Das Beste
gegen Einfalt.**

MONATSSPRUCH
OKTOBER 2016

Wo aber der
Geist des
Herrn ist, da ist
Freiheit.
Freiheit.

2. KORINTHER 3,17

WEITE

Jesus Christus spricht
zu mir:
Ich bin
die Weite des Lebens.
In Deiner Nähe,
Jesus,
lasse ich
alle Angst
und Enge
hinter mir
und werde
gelassen
und großmütig.

Reinhard Ellsel zum
Monatsspruch Oktober 2016

Ein kräftiges AMEN

„Beim Reformationsjubiläum können wir an die Kraft des Betens erinnern. Es praktizieren. Und Menschen das Gebet anbieten als Zugang zum Gespräch mit Gott. Wie Martin Luther einst seinem Barbier geraten hat: ‚Einmal am Tag das Vaterunser und ein kräftiges AMEN gegen allen Zweifel! Es wird sich etwas verändern in deinem Leben, davon bin ich überzeugt.‘“



Dr. Margot Käßmann

Botschafterin des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) für das Reformationsjubiläum

Anders gesagt:

Beten

Beten, das heißt, von mir selbst abzusehen und mich an eine Adresse zu wenden, von der ich nicht weiß, ob es sie gibt. Vielleicht ist das Gebet einer Flaschenpost ähnlich, die ich ins Meer werfe. Dort, wo es weit ist, kein Land in Sicht, nur der Horizont, an dem manchmal Himmel und Erde verschwimmen.

Ob meine Post ankommt, ob einer sie lesen wird, weiß ich nicht. Ich hoffe es aber. Und so verändert das Beten etwas in mir selbst.

Beten könnte auch sein: Klavierspielen für jemanden, der es schwer hat, Wünsche, die ich ins Blaue schicke, ein stilles Staunen unter dem Sternenhimmel, Seufzen in Not oder vor Glück.

Tina Willms

Start in den Herbst, Start ins Jubiläumsjahr 1517 – 2017



Liebe Gemeinde!

Ich komme aus dem Staunen nicht heraus. Ich staune darüber, dass ein Mensch den Mut hatte, seinem Gewissen und der Bibel zu folgen, um Missstände aufzuzeigen, und neue Wege zu ermöglichen. Ich staune über diesen Menschen Martin Luther, der mutig der Stimme Gottes in seinem Leben gefolgt ist. Ich staune darüber, dass durch ihn die Bibel weite Verbreitung gefunden hat, und Menschen ihr Leben neu ordnen und überdenken konnten. Ich staune darüber, dass vor 500 Jahren Martin Luther mit der Veröffentlichung seiner 95 Thesen mutig aufgezeigt hat, was sich in der Kirche ändern muss. Ich staune darüber, dass die evangelischen Kirchen bis heute bestrebt sind, sich ständig zu reformieren und damit auch ihren Schwesterkirchen über die Jahrhunderte bis heute gute Impulse gegeben haben.

Was kann das nun für uns und unsere Pfarrgemeinde bedeuten? Ich glaube, dass wir uns dem Weg der beständigen aber kleinen Schritte verschreiben sollten. Auch die Reformation bestand aus vielen kleinen Schritten. Natürlich gibt es dazwischen auch die großen Würfe, wie zum Beispiel die Veröffentlichung des Augsburger Bekenntnisses von 1530. Doch im Wesentlichen sind es die vielen kleinen Schritte, die zum Ziel führen.

Könnte das auch für mein Leben eine gute Hilfe sein, dass ich mich dem Weg der kleinen Schritte ver-

schreibe? Vorwärts gehen aber achtsam und bedächtig. Ich weiß das ist leicht gesagt, wenn beruflich oder privat ein großer Brocken auf mich wartet, den ich bewältigen muss. Aber auch die größte Bergtour beginnt mit dem ersten kleinen Schritt. Ich glaube, dass wir diese Beständigkeit und dieses Dranbleiben auch von Martin Luther lernen können. Er hat sich ein Leben lang am Evangelium ausgerichtet und die Botschaft von der bedingungslosen Liebe Gottes zu uns Menschen weiter getragen.

Am 17. November wird am Grazer Freiheitsplatz im Rahmen des Europäischen Stationenweges ein Show-Truck (LKW) stehen, der die Geschichte der Reformation lebendig macht. Darum eröffnen wir das Thema Jubiläumsjahr 1517 – 2017 schon in dieser Herbstausgabe unserer Gemeindezeitung. Weitere Informationen werden folgen. Lassen sie sich hinein nehmen in ein Gedenken, das uns zur Dankbarkeit, zur Freude und ins Gebet führen soll. Martin Luther war vor allem auch ein Beter. Von ihm stammt der Satz: „Je mehr und je größer meine Aufgaben sind, umso mehr muss ich beten.“

Einen gesegneten Weg durch diesen Herbst wünscht Ihnen Ihr Pfarrer Christian Hagmüller



AUSFLUG NACH RATTEN



Jedes Jahr, meistens zur Sommerzeit, bewegen wir uns hinaus und feiern einen Gottesdienst „anders“. So machte sich die Gottesdienstgemeinde im Juli auf den Weg nach Ratten. Der Tag war wohl vorbereitet von Ina Feistritzer (sie wohnt mit ihrer Familie ebendort) und Pfarrer Christian Hagmüller. Nach dem ökumenischen Gottesdienst mit Pfarrer Irenäus Lewandowski, der uns mit herzlicher Offenheit begrüßte, gab es eine kurze Gelegenheit zum Austausch mit den Rattener Gottesdienstbesuchern.

Dann ging es mit den Autos bis zum Parkplatz vor der Rattener Alm. Die Wanderung führte bei schönem Wetter an den Windrädern vorbei bis zum Rossegger Schutzhaus. Dort gab es das verdiente Mittagessen, über den gleichen Weg erreichten wir wieder den Parkplatz.

Das Wetter war an diesem Tag in einer an sich schlechten Wetterphase schön und angenehm. Ein wesentlicher Beitrag zum Gelingen dieses Tages. Nachhaltig eindrucksvoll und besonders war allerdings das entspannte miteinander Gehen auf diesem wenig anstrengenden, dabei landschaftlich wunderbaren Weg. Das Plaudern, Erzählen, - Leichtes und Tiefsinniges, das Sich-aneinander-Erfreuen und das Genießen dieser bunten Gemeinschaft.

GEMEINDEFEST

Ein fröhliches und herzliches Beisammensein brachte uns auch heuer wieder das Sommerfest der Gemeinde im Kirchengarten. Das Wetter spielte mit, und es war besonders schön, dass unsere Nachbarn im Pfarrhaus mit ihren Kindern der Einladung gefolgt waren.



Da die Zahl der jüngeren Kinder in unserer Gemeinde vergleichsweise beachtlich ist und zu einem hohen Prozentsatz anwesend war, konnte man einen beruhigenden Eindruck von der zahlenmäßigen Gemeindeentwicklung gewinnen.

Zum kulinarischen Gelingen hatten die Gäste selbst mit ihren köstlichen Mitbringeln beigetragen, am Grill verwöhnte uns wie stets Helmut Schemeth.

Herzlichen Dank!

ERNTEDANK



Der gut besuchte Erntedank-Gottesdienst wurde von Christa und Hannes Bachkönig anmoderiert, Betty Oberer sorgte für den Altarschmuck.

KLAUSUR

Zu Beginn des neuen Arbeits(Schul-)jahres begab sich das Presbyterium in eine Klausur, um nach einem Rückblick die neue Planung zu erarbeiten. Mag. Christian Kohl vom Amt für Evangelisation und Gemeindeaufbau kennt die Gemeinde durch diese Arbeitsform seit Jahren und war auch in diesem Jahr der bewährte Begleiter.

Eine besondere Herausforderung im nächsten Jahr ist das Reformationsjubiläum. Die Bedeutung geht natürlich weit über den kirchlichen Raum hinaus, wird aber im kirchlichen Rahmen besonders gewürdigt. Auch in unserer Gemeinde sind einige Schwerpunkte geplant

Ein neues Jahr ist wie ein Buch,
das unbeschrieben liegt.
Sei Segen drin und niemals Fluch,
dass stets das Gute siegt!
Mög Gott uns leiten Tag um Tag,
der seinen Geist uns gibt,
dass jeder es erkennen mag,
Gott, der Höchste, liebt.



Wir gratulieren

- ab vollendetem 70. Lebensjahr -

- Herrn Adolf Schukoff, Weiz, 2.10.
Herrn Gerd Skreiner, Puch, 9.10.
Frau Anna Fartek, Weiz, 11.10.
Frau Elfriede Mehlmauer, Weiz, 13.10.
Frau Helga Negri, Weiz, 24.10.
Herrn Wolf Albert, Weiz, 25.10.
Frau Elisabeth Mikusch, Puch, 27.10.
Frau Edith Puches, Mitterdorf, 9.11.
Herrn Prof. Walter Groppenberger, Anger, 10.11.
Frau Ingrid Skreiner, Puch, 19.11.
Herrn Dipl. Ing. Elmar Woschnagg, Weiz, 21.11.
Herrn Mag. Roland Palten, Weiz, 23.11.
Herrn Horst Schuster, Thannhausen, 27.11.
Herrn Georg Bell, Schörfling, 29.11.
Herrn Leo Weber, Weiz, 30.11.
Frau Dr. Anneliese Schmidt, Weiz, 7.12.
Frau Dr. Gerhild Mayer, Passail, 10.12.
Herrn Rudolf Zorn, Weiz, 15.12.
Frau Brigitte Waldhaus, Gutenberg, 31.12.
Frau Ursula Ollram, Baierdorf, 20.1.

*Herr, ich freue mich
An der Schöpfung.
Und dass du dahinter bist
Und daneben und davor.
Und darüber
Und in uns.
Amen
Gebet aus Afrika*



MENSCHEN DER REFORMATION

KATHARINA VON BORA



Foto: Lotz

Katharina von Bora wurde am 29. Januar 1499 als Tochter eines verarmten sächsischen Adligen in Lippendorf geboren. Bereits mit sechs Jahren kam sie an die Klosterschule der Benediktinerinnen in Brehna. Seit 1509 lebte sie im Zisterzienserinnenkloster Marienthron in Nimbschen. Angespornert von den Schriften der Reformatoren, verließ sie 1523 das Kloster und lebte in Wittenberg im Hause des Malers Lucas Cranach. Nachdem sie den Antrag des Wittenberger Professors Caspar Glatz selbstbewusst abgelehnt hatte, heiratete Katharina am 13. Juni 1525 Martin Luther.

Das Ehepaar bezog nach der Hochzeit das ehemalige Schwarze Kloster in Wittenberg. Sie lebten dort mit ihren sechs Kindern, Verwandten, Studenten, Gästen und Angestellten. Katharina war eine geschäftstüchtige Frau und trug wesentlich zum Wohlstand der Familie bei. Sie verwaltete neben dem großen Haushalt ein Bauerngut, betrieb ein Brauhaus und pachtete einen Elbarm für die Fischzucht. Als starke Persönlichkeit war Katharina für Luther nicht nur Ehefrau, sondern auch einer seiner wichtigsten Partner. Luther setzte Katharina in seinem Testament als Alleinerbin und Vormund für die Kinder ein. Dieser letzte Wille widersprach damaligem Recht, nach welchem ein Vormund für die überlebende Ehefrau bestellt werden musste. Das Testament wurde angefochten und wichtige Einnahmequellen gingen der Familie verloren. Katharina von Bora starb am 20. Dezember 1552 an den Folgen eines Unfalles und wurde in der Torgauer Marienkirche begraben.

MICHAEL ACHHAMMER | LUTHER2017.DE



Wenn's um Beratung geht,

ist nur eine Bank meine Bank.

Deshalb bieten wir unseren Kunden Beratungszeiten von Montag bis Freitag zwischen 7:00 Uhr und 19:00 Uhr an.

www.rb-weiz.at

MÖBEL FENSTER TÜREN TREPPEN GELÄNDER

BERATUNG
PLANUNG
AUSFÜHRUNG

TF TISCHLEREI
Fadenberger

8162 PASSAIL T: 03179 23336 F: 03179 23336 50
office@tkf-fadenberger.at www.tkf-fadenberger.at

Steiermärkische
SPARKASSE

Was zählt, sind die Menschen.

DONNERSTAG, 17.11.2016

EUROPÄISCHER STATIONENWEG GRAZ, SHOW-TRUCK AM FREIHEITSPLATZ

2017

500 Jahre Reformation

„Gegeneinander – nebeneinander – miteinander“

Ab November 2016 knüpft der Europäische Stationenweg ein Band zwischen 68 Orten in 19 verschiedenen Ländern. Darunter befinden sich auch die österreichischen Städte Villach, Graz und Wien.

Der Europäische Stationenweg ist ein Projekt der Evangelischen Kirche in Deutschland EKD. Auf seiner Strecke wird ein mobiles Element, der sogenannte Reformationstruck, für die Dauer eines halben Jahres unterwegs sein und am 20. Mai 2017 in Wittenberg zur Eröffnung der Weltausstellung ankommen. 36 Stunden lang macht er bei jeder Station auf einem prominenten Platz Halt. Die Superintendenzen vor Ort laden in Kooperation mit regionalen und ökumenischen Partnern zu einem Fest ein, um lokale Beziehungen zur Geschichte der Reformation aufzuzeigen.

Derzeit führt der Stationenweg von Basel kommend (12. November 2016) nach Villach (15. November), Graz (17. November) und Wien (19. November), um darauf nach Prag (22. November) weiter zu fahren.

Weitere Informationen zum Europäischen Stationenweg finden Sie unter www.r2017.org.

IMMER NOCH OFFEN

Als die alternde Schriftstellerin **Marie-Luise Kraschnitz** (1901 – 1975) eines Tage nach ihrem Lebensstil gefragt wurde, sagte sie: „Nein, ich züchte keine Kakteen.“ Sie sammle keine Briefmarken. Sie pflege keine Zimmerlinde. Sie wisse auch nicht genau, warum sie überhaupt noch schreibe. Sie hätte keine runde Antwort auf die Frage nach dem Sinn des Lebens.

Wenn sie irgendwie etwas sagen könne, dann sei es nur dies: **„Immer noch offen“**. Immer noch offen – das ist eine gute Antwort auf die Frage nach dem Sinn des Lebens.

Wer im Alter offen ist – für Abendsonne und Abendwind, für den späten Besuch eines kleinen Marienkäfers, für Begegnung und Gespräch, für Verständnis, für alles Wahre, Schöne und Gute – und sich frühzeitig darum bemüht, in diese Haltung hineinzuwachsen, der macht das Alter nicht nur erträglich, sondern auch ergiebig, lebenswert und erlebenswert!



Archivbild vom 01.02.1973 zeigt Marie Luise Kraschnitz bei einer Dichterlesung in Frankfurt am Main | Bild: picture-alliance/dpa

